

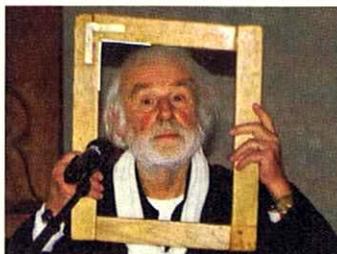
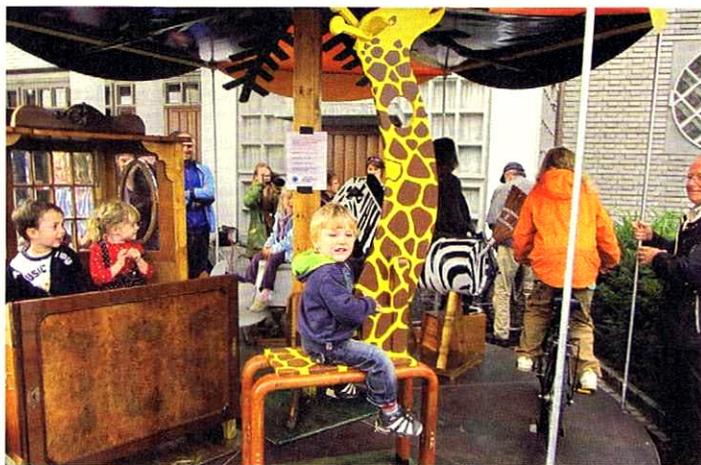
Wo früher Huhn und Gockel hausten

40 JAHRE CHRISTUSZENTRUM Was 1972 mit einem ehemaligen Hühnerstall begann, entwickelte sich zu einer anerkannten sozialtherapeutischen Institution. Am Wochenende wurde das Jubiläum in Zürich mit Festgottesdienst, Essen, Clown und Theater gefeiert.

Die 70er-Jahre waren – auch als Folge der Unruhen seit 1968 – eine Zeit grosser Jugendkrawalle sowie politischer und gesellschaftlicher Umbrüche. Neben dem freieren Umgang mit Sexualität wurden neue Formen des Zusammenlebens erprobt und mit LSD und Heroin experimentiert – mit den bekannten Folgen von Sucht, sozialer Ausgrenzung und Einsamkeit.

Es begann im Hühnerstall

Bereits 1986 reagierte der bekannte Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber mit der Gründung der «Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme» auf diese neue Misere. Einen Bunker für Obdachlose musste er nach einem halben Jahr wieder schliessen. Nach einer Auffangstation im Jahr 1971 folgte 1972 der Spatenstich zum Christuszentrum in Zürich-Altstetten. Die Stadt Zürich stellte ein Grundstück zur Verfügung, aus Richterswil wurde eine doppelstöckige Baracke angeboten. «Nun stellte sich die Frage: Woher die 20 000 Franken für diese Baracke und den Transport nehmen?», erklärte Pfarrer Sieber während dem Festgottesdienst am Sonntagmorgen. Als er während einem Camping-Gottesdienst am Türlensee um Unterstützung bat, wurde ihm das Geld von einem Industriellen spontan zugesagt. Die ehemalige Hühnerhalle wurde transportiert und passte fast zentimetergenau auf das Grundstück. Rasch fanden viele Drogensüchtige in dem von ihnen liebevoll als «Schopf» bezeichneten Christuszentrum Unterschlupf. Damals war es noch



Seine Arbeit sprengte Grenzen: Kinder auf dem eigens gestalteten Karussell. Links: Pfarrer Ernst Sieber mit Holzrahmen, der zum Kreuz umfunktioniert wird.

viel einfacher, Leute zu betreuen; es gab kaum Alternativen, und der Staat war sehr dankbar für diese Arbeit. «Trotzdem gab es nicht wenig öffentliche Kritik am Namen Christuszentrum», kann sich Sieber erinnern. Doch er liess sich nicht beirren. Der Einbezug des Glaubens an Gott war und ist für ihn die Motivation der gelebten Nächstenliebe. «Halbleere Pfarren und papierverrückte Sozialarbeiter nützen wenig. Christen mit Herz sind hier gefragt!», betonte Sieber. Und weiter: «Jetzt tun, was einer vor 2000 Jahren tat, dann ist jetzt Gottes Reich unter uns. Jesus gestern, heute und in alle Ewigkeit!» Für Arme einzustehen, ist für ihn als Christ zentral.

Gottes Kraft

Nach einem Brand fand Ernst Sieber für den Neubau mit Kari Flückiger einen neuen Leiter. Dieser zog mit seiner Frau und zwei Kindern im gleichen Haus wie die Teilnehmer ein. «Bald darauf war ich selber klinikreif, ausgebrannt, wollte das Amt abgeben», erläuterte Flückiger vor den Gästen. Daraufhin wurden seine Änderungsvorschläge bewilligt: Neue

Mitarbeiter, Tagesstrukturen, keine Suchtmittel und klare Hausregeln. Auch die IV begann mitzumachen. «Wir merkten, dass wir als wichtigstes «inneres Gut» auf die Kraft Gottes angewiesen waren.» Als ein Insasse randalierte, beteten sie gemeinsam das «Vater unser» und erlebten, wie er daraufhin ruhig wurde.

Arbeitsstätten entstehen

Im Laufe der Jahre entstanden dank der Unterstützung vom Sozialamt, der IV und grosszügigen Spenden immer mehr Arbeitsbereiche für die Teilnehmenden. Neben dem betreuten Wohnen wurden eine Druckerei, die Arbeitsbereiche Versand, Elektronik, Hausunterhalt, Gartenbau und Konditorei, ein Bistro und zusätzliche therapeutische Wohngemeinschaften an verschiedenen Plätzen der Stadt eingerichtet. Heute werden vielfältige Arbeitsplätze und Wohnformen für psychisch Angeschlagene angeboten. So wurde aus dem «anfänglichen Chaos», wie es Kari Flückiger in seinem Rückblick beschrieb, etwas, «das Hand und Fuss hat». Wo der Einzelne zwar Grenzen hat, aber wertgeschätzt wird und in der Gesellschaft seinen Teil zum Gelingen beiträgt.

ROLF FREY

Ein Herzensanliegen

«idea Spektrum» Nr. 39 – «Wo früher Huhn und Gockel hausten»

40 Jahre Christuszentrum – der Artikel über das Jubiläum der sozialtherapeutischen Institution, die im Jahre 1972 von Pfarrer Ernst Sieber in einem ehemaligen Hühnerstall ins Leben gerufen wurde, hat mich gefreut. Ergänzend möchte ich hinzufügen,

ideaSpektrum 40.2012

dass das senfkornartige Wachstum des Christuszentrums nur möglich war und ist dank engagierten und treuen Mitarbeitenden, allen voran Ueli Lüthi, dem heutigen Geschäftsführer, und seiner Frau Regula. Seit 25 Jahren setzt sich das Ehepaar Lüthi in unserm Werk für Menschen mit seelischen Schwierigkeiten ein, eine Arbeit, die viel Kraft und Ausdauer erfordert. Es ist mir ein Herzensanliegen, dem Ehepaar Lüthi und allen übrigen Mitarbeitenden an dieser Stelle für ihre grosse Treue meinen Dank auszusprechen.

ROLF GEISER, Präsident des Vereins Christuszentrum, Zürich

Von Sieber bis Geiser

1972 erfolgte die Gründung des Christuszentrums, welches Pfarrer Ernst Sieber bis zum Wiederaufbau 1984 leitete. Ab 1985 war seine Frau Sonja Sieber während 15 Jahren Präsidentin. Seit 2000 leitet Rolf Geiser das Werk.

www.christuszentrum.ch